

50 Jahre Massenstreik in Belgien

Fortsetzung
Wenn die reformistischen Führer auch den besten Willen hatten, jeden außerparlamentarischen Kampf zu verhindern...

Wir sind geschlagen! erklärte Vandervelde den Arbeitern...

Am Sonntag befahl der spätere königliche Minister, nachdem auch der König keinerlei Zugeständnisse machte...

Dieser Kampf war die erste große Probe auf die reformistische Strategie und Taktik im Zeitalter des Imperialismus...

Die Niederlage des Jahres 1902 wirkte lange nach. Die belgischen Arbeiter wurden durch die aufsteigende wirtschaftliche Erstickung...

Massenstreifront gegen Verrat

Die belgischen Bergarbeiter unerschüttert in ihrem Kampfwillen

Brüssel, 7. September. Die Streikfront der belgischen Bergarbeiter steht nach wie vor unerschüttert. Selbst die bürgerliche Presse muß zugeben, daß in gut zwei Wochen keine Arbeiter die Arbeit aufgenommen haben...

SB.-Führer auf dem Bauch vor der Regierung

Die Angst der Verräter vor der Abrechnung
Inzwischen wurde die Tagung der Kammer eröffnet. Die Sozialdemokraten hatten großartig einen „Vorstoß“ gegen die Regierung angeführt...

Schwere Bauernunruhen in Polen

Bewaffnete Aufstände ganzer Dörfer in der Westukraine — Grausames Wüten des Faschismus

Warschau, 7. September. Zur selben Zeit, während in den Industrien Polens immer gewaltigere Streiks der Arbeiter auffaßen...

Aber selbst die bürgerliche Presse Polens ist gezwungen, in wachsendem Maße sich mit den heftigen Bauernkämpfen zu beschäftigen...

Und in der Tat sind diese Bauernkämpfe für die Lage des polnischen Faschismus außerordentlich bedrohlich. Für die Dürftigkeit der Bauernaufstände ist begründend, daß z. B. im nördlichen Teil der Westukraine diese Kämpfe schon seit einem Monat fast ununterbrochen andauern...

äter entlarvt sind. Unter diesen Umständen mochte es die Delattre und Co. noch nicht einmal, wenigstens in Worten „abtafel“ zu tun...

Regierung gegen die Bauern vorgeht, davon kann man sich eine Vorstellung machen, wenn man hört, daß die Polizei zahlreiche ukrainische Dörfer, welche die Steuerabgabe verweigerten, in Brand steckte...

Kommunistischer Wahlerfolg in Dänemark

Kopenhagen, 7. September. Die Kommunisten, die sich zum erstenmal an den Wahlen zum Landthing beteiligten, konnten einen beachtlichen Wahlerfolg verbuchen...

Mike Pell:



Copyright by Internationale Arbeiter-Verlag, Berlin C 25

24. Fortsetzung.

Der Schwede besuchte ihn. In der Post angelangt, zog er den Brief aus der Tasche. Er war an seine Mutter adressiert, Grinend sah er den Umschlag auf. Ein zweites Kuvert steckte darin und ich jetzt konnte er selber lesen, für wen diese Nachricht bestimmt war:

Secretär des Internationalen Seemannsclub, Danzig.

Unter Kopfenstoßem Lächeln holte er dann aus seiner Innentasche die gefalteten Geldscheine für die polnischen Hafenarbeiter. Der Inter-Club würde es weiter befördern.

Erstlich — — Auf dem Rückwege sah der Schwede sich die wasserstartenden Rückfische etwas genauer an. Sie trugen neue Uniformen und moderne Ausrüstung.

Es regnete noch immer. Die Leute saßen im Logis herum. Vorläufig war nichts zu tun.

Stanley lag in seiner Koje auf dem Rücken und rauchte leisernd; eine Zigarette. In dieser Stellung konnte man regelmäßig schwerwiegende philosophische Ansprachen von ihm erwarten.

Das ist vielleicht ein kleines Dreifland hier, schlimmer noch als Russland, was? — O, entschuldige, Genosse! Er sah Elm an und lachte. Elm begann, seine Nase zu flicken. Stanley fuhr fort: „Hast du die Beschöniger gesehen? Die, die da an der Kajherumlungern? Schöne Kopfbedeckungen! Ausgehunger? Kann o Mann, ich möchte mein Bein hier nicht über Bord hängen, es beißt bestimmt jemand ab. Mensch! Stell dir doch mal vor, wie hungrig die Weiber hier sein müssen! Und hast du den abgefragten Offizier gesehen, der der Passagierin die Hand fühlte? Sie muß ja wohl Geld haben. Ich hätte dem Affen was anderes zum Klaffen gegeben.“

Schweigend rauchte er weiter. Dann: „Was faßt man hier eigentlich? Wodka?“ „Ja, Wodka, Bier, Spirit, was man haben will!“ rief eine fremde Stimme dahinschwebend. Die Leute saßen auf. Ein langer dünner und junger Keil stand in der Tür, plitschend; seiner hatte ihn kommen hören. Er lehnte sich an Lango Kojen und lächelte: „Und Weiber nach Bedarf.“

Der düstre Kadaver dieses Besuchers hatte etwas Schlange-artiges an sich. Seine dünnen Schultern schienen dazu gemacht, um sich durch alle Gefängnistreppen hindurch zu schlängeln.

„Bist du Pol?“ fragte jemand. „Nein, ich bin Lette, aber ich sprech polnisch und ich war in Amerika. Hab' ne ganze Weile auf amerikanischen Käften gefahren.“

„Küsteraus gefahrt?“ fragte der Profitor. „Ne, ich bin von einem Letten defertiert. Essen und Trinken waren zu lauff. Ich suchte jetzt einen Amerikaner. Chance hier an Bord?“ Die Leute guckten die Schultern. Hier wird wohl niemand in den God gehen.“ Elm fand den Keil widerlich. Woher er sich verhalten? Was war er überhaupt an Bord gekommen? „Ihr kommt gerade von Leningrad, ja?“ „Inge nichten.“ „Wie hat es euch dort gefallen?“ Die Antworten kamen langsam.

„Ganz gut,“ sagte der Schwede. „Wird schwer gebaut dort!“ meinte der Professor.

„Wie haben Arbeit!“ rief Stanley, „dort haben die Schenkerleute nicht so arbeitslos herum wie hier.“ „Nicht wahr?“ Rimmte Gunnar ihm zu. „Besser als dieser gottverfluchte Misthaufen!“

„Edle Leute!“ „Ja, wohl, ich hätte dort, Meinen Mann!“ Elm war überrascht, daß keiner von ihnen auf die Gowelunkeln schimpfte. Der Fremde wartete. Er schien die Stimmung der Leute hier abwägen zu wollen. Dann begann er: „Ja, eine große Sache, die sie dort aufziehen wollen. Aber schlecht für den ausländischen Seemann!“

„Was willst du damit sagen?“ fragte Gunnar. „Oh, keine Ingefangens, nichts, wo man mal hingehen kann!“

„Wir haben uns ganz gut amüßert!“ erwiderte Stanley. „Ich jedenfalls ganz bestimmt!“ prahlte der Lette. Der Fremde machte die Bewegung des Geldzählens.

„Oh, man kann sich da schon amüßeren, wenn man genug Rubel hat.“ „Das ist es eben! Für den Ausländer alles unsofortlich teuer!“ ächzte der Professor. Dieser Gelddieb hatte sich im Kontingenz ganze fünf Rubel geben lassen.

„Wieviel Rubel habt ihr für einen Dollar bekommen?“ fragte der Lette. „Nicht ganz zwei für einen.“ „Zwei für einen?“ rief der Lette in erschrockenem Ton. „Ich weiß, wo ihr wenigstens sechs für einen bekommen könnt.“ „So, das war es!“ „So kann man das frlegen?“ fragte Gunnar. „Geld, Geld, Ingefangens!“ „Oh, nicht weit von hier,“ patierte der Lette. „Woher du welche kaufst?“ „Gunnar, ich Elm an, der ihm zumachte.“ „Nicht zu diesem Preis!“ erwiderte Stanley. „Ich habe gehört, daß man hier sogar zehn Rubel für einen Dollar bekommen kann.“ „Schwinnart erkennt“ fragte der Lette: „Wie hat es den gefallen?“ „In diesem Moment kam der Bootsmann herein und rief: „Lara hal!“